

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Juni 2024 –

Wo ist der Ort der Einsicht? Neuere Forschungen zum Ijobbuch

Von Ludger Schwienhorst-Schönberger

Mit einigen Seitenblicken auf die griechische Tragödie hat *Thomas R. Elßner* in einem lockeren Stil ausgewählte Abschnitte des Buches für eine breitere Leserschaft erschlossen.¹⁷ Bedenkenswert erscheint mir, dass er als Ausgangspunkt des Ijob-Dramas eine Dreiecksbeziehung zwischen Ijob, Satan und Gott annimmt und dabei auf die Geschichte vom Sündenfall verweist (Gen 3,6–10). Tatsächlich scheint mir das der Hintergrund der Ijob-Erzählung zu sein. Doch dieser Gedanke wird von Elßner nicht weiter verfolgt, wenn er sein Büchlein mit dem Brecht-Wort: „Vorhang zu und alle Fragen offen“ (71) beschließt. Wirklich durchdacht würde das Konzept doch bedeuten, dass das Ijobbuch das in der Urgeschichte verankerte Thema der Ursünde verhandelt und in der Gestalt des Protagonisten einen Menschen vor Augen stellt, der trotz des Angriffs Satans und des Alternativangebotes seiner Frau: „Lästere Gott und stirb“ (Ijob 2,9) von Gott nicht ablässt und am Ende in eine Gottunmittelbarkeit geführt und reich beschenkt wird. So verstanden wäre Ijob dann, im gesamtbiblischen Kontext gelesen, tatsächlich, wie Gregor der Große und andere Kirchenväter erkannt haben, eine *figura Christi*.

Über den Autor:

Ludger Schwienhorst-Schönberger, Dr., Professor em. für Bibelwissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (ludger.schwienhorst-schoenberger@univie.ac.at)
